

Kristen, deren eine wörtlich lautet: Die Hunnen stehen sich über die Waage zuruck. Aufschriften an die Wälder protestieren gegen ein derartiges Neutralitätswidriges Verhalten und weisen darauf hin, daß bisher von allen amtlichen ausländischen Vertretungen in St. Gallen der schweizerischen Öffentlichkeit gegenüber strikte Neutralität gewahrt worden ist. Wie das „St. Galler Tagblatt“ meldet, ist eine Untersuchung wegen Verletzung der Schweizer Neutralität eingeleitet.

Eigenmächtigkeiten über Hindenburg.
Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat ungenaue Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken; es geht ihm ausgezeichnet.

Zerstörung der englischen Fluganlagen bei Otranto.

Am 26. Juli wird verlautbart in Wien am 26. Juli: Ereignisse zur See. In der Nacht vom 24. Juli auf den 25. Juli haben unsere Seeflugzeuge die englischen Fluganlagen am See Umini Piccolo bei Otranto erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flugballen gingen in Flammen auf. Der Brand war bis zu unserer Küste zu sehen. Die Fluganlagen, von denen aus die wiederholten Angriffe auf Durazzo und den Golf von Cattaro unternommen wurden, können als zum größten Teil vernichtet betrachtet werden. Unsere Flugzeuge sind alle unverfehrt eingerückt.

Der holländische Antikriegsbund über die belgische Frage.

Die Amsterdamer Blätter veröffentlichen ein Schreiben des holländischen Antikriegsbundes (Antikriegsbund) an die drei Parteien der deutschen Reichstagsmehrheit. In diesem Schreiben führt der Antikriegsbund u. a. aus: Die Rede des Reichskanzlers vom 12. Juli bedeutet in einer Hinsicht einen wichtigen Schritt vorwärts. Zum ersten Male ist amtlich und öffentlich in unzweideutiger Weise die Absicht kundgegeben worden, Belgien wieder freizugeben. Die Worte des Reichskanzlers sind in neutralen Ländern mit innerlicher Befriedigung aufgenommen worden. Indessen gibt die Tatsache, daß der Kanzler sich als ein Anhänger der schon beanstandeten Hauspandtheorie bekennt, Anlaß zu berechtigten Bedenken. Dieser Auffassung gegenüber vertritt der Antikriegsbund die Ansicht, daß weder der West noch die Räumung Belgiens ein Gegenstand der Friedensverhandlungen sein darf. Die belgische Frage sei eine Rechtsfrage und müsse als solche ganz unabhängig von dem Komplex der übrigen politischen Fragen und der strategischen militärischen Lage betrachtet werden. Der Antikriegsbund bittet entweder um eine spezielle Antwort oder um eine Auseinandersetzung in der deutschen Presse, welche Auffassung der belgischen Frage mit der Ansicht des Reichskanzlers übereinstimmt.

Friedensziele der englischen Radikalen.

Arthur Henderson stellt eine Ansprache in Odessa, in der er eingehend ausführte, warum ein Bölkerbund alle Kriegführenden sowohl wie die Neutralen umschließen müsse. Es müsse eine internationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Nachbarn zu achten. Henderson fordert Lloyd George auf, durch Vermittlung eines neutralen Komitees Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht binden und könnten doch zu einer Verständigung führen.

„Neuere Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily

News“ schreibt, daß am Donnerstag eine Sitzung des radikalen Ausschusses im Unterhaus stattfand, an der sich zahlreiche Abgeordnete, liberale Wahlkandidaten und pazifistische Propagandisten beteiligten. Der Ausschuss legte eine Kundgebung vor, die im Lande verbreitet werden soll. Diese wurde genehmigt. Es wird darin erklärt, daß jedes zukünftige Friedensangebot von der bedingungslosen Wiederherstellung Belgiens und der Erfüllung der ursprünglichen Ehrenverpflichtung Englands, für die England in den Krieg gezogen sei, ausgehen müsse. Das Manifest appelliert an die Alliierten, ihre Geheimverträge und Abkommen über Vorzugstarife zu revidieren, und es ermahnt die Radikalen, daß jede Hoffnung auf einen Bölkerbund zerstört werden würde durch ein Schutzpolitik, zu der die Regierung sich bekannt habe. Im Anschluß an diesen Votum wurde auf Antrag von Dorsley und De Smith eine Entschließung angenommen, nach der die Versammlung protestiert gegen den angekündigten Beschluß der Regierung über eine Vorzugstarifpolitik nach dem Kriege. Dies würde für den Bölkerbund einen tödlichen Schlag bedeuten. Es wird weiter gefordert, daß beglaubigte Vertreter der christlichen Kirche, der Arbeiterpartei, der Sozialisten, der Frauenvereine usw. Genehmigung erhalten, mit feindlichen Vertretern aus feindlichen Ländern zusammenzukommen, ohne daß ihre Beschlüsse die Regierung binden sollen, um allmählich gemeinschaftlich Bedingungen auszuhandeln, die als Grundlage zu einer allgemeinen Konferenz dienen könnten.

Reuter meldet: Das Unterhaus nahm in 3. Lesung den Gesetzentwurf über den Handel mit dem Feinde an mit der Zusatzbestimmung, daß die Beschlagnahme der feindlichen Waren nicht nur fünf Jahre nach dem Kriege, sondern noch länger bestehen bleiben wird, bis das Parlament anders entscheidet. — Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Stellung der feindlichen Ausländer an.

Die Intervention Japans in Sibirien.

Die Tscheko-Slowaken von französischen Generalen befehligt.

Heber die Operationen der alliierten Armeen nördlich von Nikolaj-Ussarsk auf der „Petit Parisien“, es handelte sich nicht um den Anfang der Ausführung des von Japan und den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Programmes. Die alliierten Streitkräfte, von denen die Rede ist, umfassen japanische Abteilungen, die vor einigen Wochen in Wladiwostok ausgeschifft worden sind, und französisch-englische Abteilungen, die aus Indien kommen. Laut „Echo de Paris“ wird die tscheko-slowakische Armee in Sibirien von französischen Generalen befehligt. Diese Zeitung bemerkt: Der Entschluß Japans ist nicht rein theoretisch, alle notwendigen Vorbereitungen sind bereits im Gange.

Ein neuer „kolossaler Fehler“ der Entente.

Auston Harrison schreibt in der englischen „Revue“: Durch Veranlassung einer japanischen Intervention in Rußland machten die Alliierten den letzten kolossalen Fehler, der zu machen ihnen noch übrig blieb. Damit taubten sie ihrer Sache jede moralische Rechtfertigung und trübten mit dem Worte Freiheit Spott. Rußland für seine Diktator zu strafen, nachdem es England und seine Verbündeten vor einer vernichtenden Niederlage bewahrt hat, sagt der Dummheit die Krone auf und amortisiert den ganzen Krieg.

Große japanische Rüstungen.

Wüstung in englischen Kreisen. Die „Times“ melden aus New York: „New York Herald“ meldet aus Peking, daß Japan 1917 zwanzig neue Schiffe und sechzehn neue Kriegsschiffswerften baute. Das japanische Flottenprogramm, das für 1918/20 230 neue Kriegsschiffe vorsehe, erzeuge in britischen Kreisen Chastens große Beunruhigung, da das enorme Anwach-

sen der japanischen Kriegesflotte nur gegen England gemindert sein könne. Tatsächlich herrsche denn auch zwischen Japanern und Engländern in Ostasien ein gespanntes Verhältnis. Die „Times“ weisen hieraus auf das vierjährige, ziemlich faule Zementi der britischen Regierung hin, da der britische Handel in Ostasien durch den japanischen Wettbewerber totgedrückt wird.

Selbständigerklärung Sibiriens.

Die Proklamation der vorläufigen Regierung in Omsk. Aus Peking wird gemeldet: Die Proklamation der vorläufigen sibirischen Regierung in Omsk verkündet die Unabhängigkeit Sibiriens. Sie hebt die Verfügungen und Befehle der Bolschewiki außer Kraft, setzt die Grundbesitzer wieder in ihre ländlichen Eigentumsrechte ein und wartet zur näheren Regelung der agrarischen Frage den Zusammentritt der Konstituante ab. Sie fordert von der sibirischen Regierung in Wladiwostok, daß auch sie diese Verfügungen genehmige.

Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß unter dem Personal der sibirischen Regierung entscheidende Veränderungen vorgenommen wurden. Die Usurkoffen haben sich den Tscheko-Slowaken angeschlossen.

Keine politische Meldungen.

Ordnungsverleihung an Staatssekretäre und Staatsminister. Der Kaiser hat dem Reichsanzwiler zufolge dem Staats- und Justizminister Dr. Spahn den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Staatssekretär des Reichsjustizamts, Wirklichen Geheimen Rat Dr. v. Krause den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse, dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg, dem Staatsminister und Minister des Innern Dr. Drews, dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Eichenhart Rothe, dem Staats- und Finanzminister Hergt, dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Wallraf, dem Staatssekretär des Reichspostamts, Wirklichen Geheimen Rat v. Müllers, dem Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Wirklichen Geheimen Rat Freiherrn von Stein den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern und dem Stellvertreter des Reichsanzwilers, Wirklichen Geheimen Rat Dr. v. Payer den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Wie Du mir, so ich Dir. Laut einer Meldung des Berl. Bot. Aus. aus dem Haag wurden, nachdem etwa 1000 Waggons Preßheferte nach Deutschland abgefordert worden waren, wegen des eigenen dringenden Bedarfs in Holland die weitere Ausfuhr eingestellt. Infolgedessen werden auch nicht die ganzen 50000 Tonnen Steinkohlen aus Deutschland kommen. Die allgemeinen Verhandlungen über den weiteren Warenverkehr werden noch fortgesetzt.

Die Zahl der Verbandsstruppen. Der General schreibt, am 1. Juli sei die Zahl der gesamten Infanterietruppen auf etwa 5 Millionen Mann zu bestimmen gewesen.

Der englische Munitionsmangel. Nach einer Londoner Haasmeldung hatte der konsultative Ausschuss der Trades-Union Besprechungen mit Churchill und mit dem Mitglied des Kriegskabinetts Barnes. Die Arbeitervertreter nahmen eine Resolution an, wonach ihre Regierung ersucht wird eine Untersuchung der Lage vorzunehmen und in welcher den Arbeitern dringend empfohlen wird die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Nachmittag des 26. Juli konnte die Regierung mitteilen, daß die gleiche Resolution beendete sei.

Die undokante Front. Es gibt immer noch frische Leute, so schreibt der Berichterstatter der „Daily Mail“, die die verhältnismäßig geringe Kampfkraftigkeit von Salonik während der heißen Sommermonate beanstanden. Sie haben eben nie etwas von dem Wege zum Struma gehört, der zwei Verkehrslinien zu Staub gemalmten. Aufwärts zum Struma zieht das Herzblut Englands, getrieben in einen Dursch von Schweiß, in das grauenvoll Ungewisse hinaus, abwärts vom Struma kehrt dieselbe englische Jugend zurück, um krankheit befallen oder von Schrapnellgeschossen zertrümmert, hinabstürzend zu den Lagern, die die schwer Betroffenen wieder zusammenfinden sollen, einige aber sterben bereits auf dem Weg. Dieser Weg über die Berge wird für immer eine leuchtende Erinnerung bilden für die, die ihn in der brennenden Sommerhitze oder in der schaurigen Winterkälte gingen. Im Sommer blüht der beste Stocco über Wälder und Ebenen von Afrika wie ein Rosenkranz. Im Winter kommt der eisige Wind aus den russischen Steppen, der die Wälder zu Eis erstarren läßt. Und in diesem fesselgebirge müssen Menschen kämpfen, die nur das Sanitätscorps stark und verwundet aber die Hägel bringen! Wie vielerlei wurde schon versucht, um die besten Transportmöglichkeiten zu schaffen. Jetzt geht zur Auslösung jeder Selbstmordaktion eine Mautstrasse abwärts über auch die Mautstrasse fallen auf diesem Wege, selbst die weberfähigeren südamerikanischen Mautstrassen halten nicht stand, an dem einen Tage fällt ein im Zuge, am nächsten zwei und am dritten vier. . . Wenn noch Aussicht ist, die Tiere am Leben zu erhalten, so werden sie hinunter in die Lagerecke geschickt, wenn sie sterben, so begräbt man sie, wo sie fallen. Auf den steilen Abhängen von Kalkmaria gibt es seltsame Höhlungen, etwa 8 Fuß lang und 3 Fuß tief. Manche, die in ihnen leben, wissen nicht, daß sie in den Gräbern der toten Mautstrasse weilen, denn die Leiber sind zerfallen und die ursprünglichen Grabhügel eingestürzt. Die Tiere, die auf dem Wege sterben, erhalten flache Gräber, und wenn man später hier vorbeikommt, so findet man Tierknochen umhergestreut, denn die wilden Balkanhunde

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Genger.

10) (Nachdruck verboten.)
Frau Regina sah alle seine Schwächen im milderen Lichte. Sie schrieb sich selbst ein gut Teil Schuld an seinen Härten zu. Sie hätte nicht so leicht müde werden sollen in der Liebe. Vielleicht wäre das treue Nichtablassen doch endlich zu einem Wege geworden, der eine Klust überbrückt und zu einem Verstehen geholfen hätte. Sie konnte dem Manne, an dessen Seite ihr Leben so freudlos und lebensarm, so einsam dabin gelassen, in dieser Stunde nicht mehr gram sein. Mit einem weichen, mitleidigen Blick sah sie in sein Gesicht, das noch immer den starren verbliebenen Ausdruck trug, und in dem die Lippen so hart und eigenartig aufeinander geschlossen waren. Scheu wanderten ihre Augen mitunter zu Wolfgang, der in sich zusammengesunken zu Häupten des Vaters saß.
Er schob sich in vorurteilender Selbstanklage die Schuld an diesem Ende ganz allein zu. Sein heimliches Kommen zur Witternacht hatte Folgen gezeitigt, die er nicht vorausgesehen, und die er nun um so tiefer beklagte.
Der erste Vormorgen des Jahres stand längst im lauten Lichtgewande und sah mit strahlenden Augen in das Land, als Gattin und Sohn noch immer wie in dumpfer Betäubung verbarren und sehnsüchtig auf ein leichtes Zurückkehren des unterbundenen Lebens warteten.
Frau Regina vermochte endlich dieses trostlose Starren nicht länger zu ertragen. Sie erhob sich und öffnete das Fenster. Ein warmer, erlösender Strom jungen Lebens quoll vom Garten her in das Gemach. . . Und da, als läme mit ihm eine überirdische Kraft, bewegten sich die Hände Warnicks tastend und suchend über die Bettdecke hin. Die Augenlider gingen langsam in die Höhe, und über die Lippen kam ein lächelnder Laut.
Die beiden wartenden Menschen beugten sich über ihn, araben ihre Blicke mit einem angstvollen Suchen in seine

Augen und umspannten seine zitternden Hände mit ihren lebenswarmen . . .
Und da spürten sie, wie das Jittern schwand. Ein matter Druck löste es ab. So matt, daß sie ihn kaum empfanden, aber doch so stark, daß sie wußten, was ihn gab. Und was er nur ahnen ließ, das sprach in unverkennbarer Wahrheit aus den Augen Matthias Warnicks. In ihnen stand es wie ein letzter warmer Sonnenstrahl, der nach dem Wra eines ganzen langen Regentages voll Sturm und Unbill abscheidend über die Lanoe ähert und der Nacht gram ist, die ihn auf dem Fuße folgt, um ihn hinwegzuweisen. Es war ein gewisser Schein bittender Liebe, schon unter dem Flügeltrauschen der Wolgkeit geboren und verklärt von der Hoffnung auf Barmherzigkeit droben in ihrem Lichte.
Die beiden Menschen erschauerten in erschütterter Scheu vor diesem Beuchten. Was ein ganzes Leben nicht vermocht hatte, das schufen diese Sekunden: einen Strom, der von Seele zu Seele ging, ein Band, das sich um drei Herzen schlang. . .
Und dann schwand das Beuchten wie ein im Morgendämmer erlöschender Stern. —
Matthias Warnicks Seele kehrte heim zu dem Urseim alles Lebens. —
Die Blindower und Behdorfer kamen von dem Begräbnis Warnicks zurück. Aus dem Friedhofe droben an der Berglehne mit dem Blick weit hinein ins malgrüne Land hatten sie seinen Leib zur letzten Ruhe gebettet. Sie läuteten sich alle verwallt und besprachen alle dasselbe Thema: Das war der letzte Warnick.
Der wirklich Letzte seines Geschlechts galt ihnen nicht mehr als ein Warnick; denn sie wußten es schon, daß er dem Vater nicht folgen würde. Der war, wie Bauer Ahlert aus Behdorf erzählt hatte, unter die Russkanten gegangen. . . Und das bedauerten alle.
Während man so über ihn sprach, nahm er mit noch drei anderen Menschen den letzten Abschied von dem fetzen Hägel. Frau Regina, Rottraut und Doktor Er-

telius standen mit ihm in stillen Sinnen an seines Vaters Grab.
Er sehnte das Ende dieses Zusammenseins herbe und war froh, als Ertelius auf die Bitte Frau Reginas die Behdorfer mühten noch mit in das Trauerhaus zurückzukehren, erwiderte: „Wir fahren hier gleich zum Kirchhof aus nach Hause, Frau Regina, und müssen die freundliche Einladung dankend ablehnen. Ich habe Rembagen mit dem Wagen bestellt. Sehen Sie, dort unten kommt er schon!“
Er schritt mit Frau Warnick voraus. Rottraut und Wolfgang folgten in einiger Entfernung.
Sie gingen an halbverfallenen Gräbern und an verwitterten, moosbewachsenen Leichensteinen vorüber. Die ganze schwermütige Vorliebe eines Friedhofes umwehte sie und machte beiden das Herz bang.
Auf einem schlichten schwarzen Holzkreuz, das Wolfgang:
Wenn Menschen auseinandergehen,
So sagen sie: Auf Wiedersehen!
Und darunter zwei versträngene Hände. . . . Er sah bitter lächelnd fort. . . .
Da schlug Rottrauts Stimme an sein Ohr: „War ein trauriges Wiedersehen deuts.“ Hatte sie auch gelesen? Wollte sie von einem neuen, besseren Wiedersehen sprechen?
Nein, sie sollte das nicht!
Und mit hartem, abweisendem Klang in der Stimme erwiderte er: „Es wird überhaupt das letzte gewesen sein.“
„Sie sah ihn traurig an.
„Sollen Sie auf ein neues nicht mehr?“
„Ich will keine wieder. . . Ich ertrüge das nicht“, sagte er nach einer Pause dumpf hinzu. „Heute wollte ich schon weit fort sein, nur der Tod meines Vaters hat die Ausführung meines Planes aufgehoben.“
„Wohin wollen Sie?“ fragte Rottraut mit zitternder Stimme.
(Fortsetzung folgt.)

nd gesch
merkan
nd daß
alle ist.
Ein
reibt un
reitet, die
le ungehe
riege ist a
stimmung
surre Wue
ausbedun
zuehmen
ellen. Bö
ole sie g
frage ist a
der Krieg
ge gilt un
sind gar
ist und
nentlich im
verneigt w
wendung g
ind auch b
stretzen.
Allein über
surre Wue
als deutsch
nel entfalte
ein, an wo

In e
eintriger
einheitl
Bon Blä
siblen G
bagen G
nis daß
die „Self
würde. S
verbrauch
diesen La
kann wie
hört habe
toten Pu
die Dauer
dem Pro
mochte so
gen in ni
schäftig
heftigst
wissen St
geneigt g
damit ein
legen. I
tung auf
Festener
stülte be
widerpre
nenden A
nerungen
wiederhol

Das
wird nich
Strafbar
bleibend
umgehen
Nesseln
haben, ab
stellen ab
das Kuel
den Fall
meter Hö
Wenn irg
zu lassen,
reisen San
fähigkeit
Obmann f
senberg

Noch i
nehmen n
Wesingth
Bett sich
bau in 1
und Erfak
Preis
Pflanzliche
den Preis
Allogramm
tritt vom
Wunderfah
100 Allog
Die W
und Berlin
hände für
Serlingen“,
sufte, und
bleibt im
geordneten
und andere
tagsfratio
Nacht d
deutschen
dem Krieg
Anficht wa
lande den
Welterneu
nung unse
Friedensbe
können. E
große Rad
anderen G
eintragen
man sich
sitzungen

ab geschäftig wie die Wölfe. Da mag man begreifen, daß die ab-
merikanischen Maultiere dem Struma nicht freundlich gesinnt sind,
und daß hier auch ein geringfügiger Kampf im Sommer eine wahre
Sache ist.

Ein Konkurrent des Wölferkriegsdenkmals? Man
spricht uns aus Leipzig: Vom Verein aus wird eine Druckfresser
verleitet, die für die Errichtung eines Riesendenkmals zur Erinnerung an
die ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes in dem gegenwärtigen
Kriege wird. Auch in Tageszeitungen wird bereits für den Gedanken
stimmung gemacht. Das zu schaffende Denkmal soll geradezu unge-
heure Ausmaße erhalten und alle bisher errichteten Werke gleicher Art,
insbesondere auch das Leipziger Wölferkriegsdenkmal, der räumlichen
Ausdehnung und seinem künstlerischen Aufbau nach in den Schatten
stellen. Für den Bau des Denkmals sind gewaltige Mittel erforderlich;
wie sie zu beschaffen sind, verrät der Verfasser nicht. Gerade diese
Frage ist aber für die Öffentlichkeit von außerordentlicher Bedeutung.
Es gilt zunächst, die vom Krieg geschlagenen Wunden zu heilen. Da-
zu sind ganz außergewöhnliche Anstrengungen erforderlich, und alle
Kräfte und Mittel müssen zunächst zur Erreichung dieses Zieles, na-
mentlich im Interesse der Kriegesgeschädigten, der Wunden und Waisen,
verleitet werden. Erst wenn diese Aufgabe erfüllt ist, ist die Auf-
wendung großer Summen für Gedächtniswerke gerechtfertigt. Daher
und auch die Behörden allen derartigen Bestrebungen bisher entgegen-
getreten. Der Kampf gegen sie darf aber nicht den amtlichen Stellen
überlassen werden. Das ganze deutsche Volk muß einmütig in
seiner Ablehnung sein. Erst muß der Krieg siegreich beendet sein und
das deutsche Volk einen Frieden erzwingen haben, in dem es sich wieder
selbsterhalten kann. Denkmäler zu errichten, sollte doch das Allerletzte
sein, an was wir jetzt denken!

Von Stadt und Land.

Am 29. Juli.

Vereinbarmung der einzelstaatlichen Einkommensteuern.

In einem Teile der Presse unterhält man sich seit
langer Zeit mit steigender Begeisterung über die Ver-
einbarmung der einzelstaatlichen Einkommensteuern.
Von Blättern der Linken werden die diesen an sich plau-
siblen Gründe empfohlen. Die rechten Organe begehren
dagegen auf, ohne im übrigen viel mehr vorzubringen,
als daß die Art der Reichsverfassung „umgestürzt“ und
die „Selbstständigkeit der Bundesstaaten untergraben“
würde. Das ist, wie man sieht, ein ziemlich altes und
verbrautes Klischee. Nach Erklärungen, die wir in
diesen Tagen vom bayerischen und vom sächsischen und
dann wieder vom bayerischen Finanzministerium ge-
hört haben, ist die Frage für den Augenblick auf den
letzten Punkt gekommen. Aber das dürfte schwerlich für
die Dauer gelten, und über kurz oder lang wird man
dem Problem von neuem näherzutreten müssen. Man
möchte sogar annehmen, daß die Verbänden der Regierun-
gen in nicht zu langer Frist sich abermals mit ihm be-
schäftigen werden. Soviel wir wissen, sind die ein-
zelstaatlichen Finanzminister dem Gedanken einer ge-
wissen Steuervereinbarmung damals nicht mal so ab-
geneigt gewesen. Sie haben anfangs wohl gemeint,
damit einer Reichseinkommensteuer den Weg zu ver-
legen. Immerhin aber scheint bei ihnen die Befürch-
tung aufgekommen zu sein, daß sie im Gegenteil so der
Versteuerung der Einkommen von Reichs wegen eine
Barriere bereiten könnten, und aus dem Hinterhalt dieser
widersprechenden Empfindungen werden wohl die ables-
enden Neugierigen der bayerischen und sächsischen Re-
gierungen zu erklären sein. Das letzte Wort aber, wir
wiederholen es, ist damit kaum gesprochen.

Das Verbot der Verfüllung von Nesselstengeln
wird nicht genügend beachtet. Es wird erneut auf die
Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Die Nesselstengel werden
vielfach mit dem Gras abgemäht. Sofern das nicht zu
umgehen ist, werden die Besitzer ersucht, entweder die
Nesselstengel selbst auszusäen, wo sie in Horsten gestanden
haben, und bei den Verkauften oder Sammel-
stellen abzugeben (Maß 28.— pro Doppelzentner) oder
das Auslesen durch Säulinder zu gestatten. Auf je-
den Fall müssen die Nesselstengel (mindestens 60 Zenti-
meter Höhe) der Saererzeugung erhalten bleiben.
Wenn irgend möglich, sind die Nesselstengel noch stehen
zu lassen, gleichzeitig mit Stengeln und Wärrern den
reife Samen durch Abstreifen zu ernten. Die Sammel-
fähigkeit soll auch in den Sommerferien stattfinden. —
Obmann für die Brennesselammlung im Bezirk Schwar-
zenberg ist der Kaufmann Max Geißler in Meerane.

Nach dem Ausbau der Messingtürgriffe. Dem Ver-
nehmen nach wird der Ausbau und die Ablieferung der
Messingtürgriffe und Fensterhebel noch eine geraume
Zeit sich verzögern, da zuerst noch der probeweise Aus-
bau in 12 deutschen Städten abgewartet werden soll
und Ersatzbeschaffung abgewartet werden muß.

Preis für Rinderfelle. Der Kriegsausschuß für
pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin hat
den Preis für frische Rinderfelle auf 50 Mark für 100
Kilogramm ab Verladestation erhöht; die Erhöhung
tritt vom heutigen Tage ab in Kraft. Für verdorbene
Rinderfelle beträgt der Preis wie bisher 18 Mark für
100 Kilogramm ab Verladestation.

Die Versorgung unserer Bevölkerung mit Fischen
und Geringen nach dem Kriege. Die „Zentrale der Ver-
bände für Einfuhr und Verwertung von Fischen und
Geringen“, zu der sich die großen Verbände des Ein-
fuhr- und Binnenhandels zusammengeschlossen haben,
steht im Reichstagsgebäude eine Besprechung mit Ab-
geordneten des Ausschusses für Handel und Gewerbe
und anderen führenden Mitgliedern der einzelnen Reich-
tagsfraktionen ab. Der Zweck der Besprechung war,
klarheit darüber zu schaffen, wie die Versorgung der
deutschen Bevölkerung mit Fischen und Geringen nach
dem Kriege besser gestaltet werden könnte. Einstimmige
Ansicht war, daß die große Zufuhr aus dem Aus-
lande denstigen werden, um den Bedarf der deutschen
Bevölkerung, der bei der dringend notwendigen Spar-
nung unserer Vorräte fraglos ein vielfacher des
Vorkrieges sein wird, nur einigermaßen decken zu
können. Bei dem scharfen Wettbewerb, der durch die
große Nachfrage nach Fischen und Geringen auch von
anderen Ländern her auf den ausländischen Märkten
eintreten muß, wird nur der Handel, auch darüber war
man sich im allgemeinen klar, mit seinen alten Be-
ziehungen und seiner großen Anpassungsfähigkeit in

der Lage sein, die nötigen Mengen von Ware zu er-
fassen und sie der deutschen Bevölkerung in gutem
Zustande und zu vernünftigen Preisen zuzuführen. Auf
Vorschlag von Mitgliedern des Ausschusses für Handel
und Gewerbe wurde in Aussicht genommen, diesem
Reichstagsausschuß, der ja die Fragen der Uebergangs-
wirtschaft zu beraten hat, in einer Denkschrift Vorschläge
zu unterbreiten, deren Durchführung eine ausreichende
und preiswerte Versorgung unserer Bevölkerung mit
Fischen und Geringen nach dem Kriege ermöglichen
würde.

Der Herr Schalk im Verbands der Handwerker
und Handwerkervereine Deutschlands hält seinen 12.
Sautag am kommenden Montag in Freiberg ab.

Ansteckende Pferdekrankheit. Nachdem die ansteckende
Blutarmut (infektiöse Anämie) der Pferde neuerdings auch
in Deutschland aufgetreten ist, erscheint es angezeigt,
die Aufmerksamkeit der Pferdebesitzer auf diese neue seuchen-
artige Krankheit der Pferde zu lenken. Zu diesem Zwecke
ist vom Reichlichen Gesundheitsamt über die ansteckende
Blutarmut der Pferde eine in Nr. 30 der Sächsischen
Landw. Zeitschrift abgedruckte Gemeinlichliche Belehrung
herausgegeben worden, die überdies sämtlichen Tierärzten
Sachsens durch das Landesgesundheitsamt übersendet
worden ist.

Die Verlastliste der Königl. Sächs. Armee Nr. 527 ist
erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen
werden.

Mittweida-Marktschach. Zwei Schweine aus dem
Stall gestohlen wurden vergangene Nacht in der hiesigen
Wirtschaft „Zum Schmelzerhof“. Die Tiere wurden von
den Dieben nicht im Stall selbst, aber in einem in der
Nähe befindlichen Gesträpp abgeschlachtet. Von den Dieben
fehlt noch jede Spur.

Geyer. Schlechte Beerenernte. Wenig befriedigend
gestaltet sich bei uns dieses Jahr die Beerenernte. Die be-
liebte Heidelbeere, deren reicher Blütenanfang so vielversprechend
war, ist selten. Mit der Preisbeere steht es nicht besser.

Chemnitz. Folgenschwere Spielerei. Am Sonntag
vormittag spielte ein 16 Jahre alter Fabrikarbeiter mit einem
gefundenen Zünder. Hierbei explodierte der Zünder und
dem jungen Manne wurden an der linken Hand vier Finger
vollständig und an der rechten Hand an zwei Fingern die
ersten Glieder abgerissen.

Freiberg. Weiße Schwalben, eine große
zoologische Seltenheit, werden gegenwärtig in dem Dorf
Jug bei Freiberg beobachtet. Die hierlichen weißen Böz-
zeln sind anscheinend in einem Nest in Jug ausgebrütet
worden.

Döbeln. Ein gefährlicher Einbrecher wurde in
Wesewitz festgenommen. Er hat in der Nacht zum Montag
in der Schuhfabrik von Jehl & Co. in Leisnig einen schweren
Einbruch verübt und Schuhe und Leder im Betrage von
2000 Mark gestohlen. In Leipzig hat er eine große Zahl
Einbrüche verübt und dort auch auf seine Verfolger geschossen.

Jittau. Zur Errichtung eines großen städtischen
Verwaltungsgebäudes hat die Stadtverwaltung am
22. Januar 1917 das durch ein Großfeuer zerstörte und seitdem
in Ruinen dastehende ehemalige Kaufhaus in der Frauen-
thorstraße zum Preise von 125000 Mark angekauft. Eine
Reihe weiterer Hypothekengläubiger sollen leer ausgegangen sein.

Sprechsaal.

Dieser Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unterer Leser. Die Schriftleitung
übernimmt dafür nur die äußerlichste Verantwortung.

Die Abgabe von Eiern betreffend.
Wer die Hühnerhaltung unter günstigen Bedingungen,
worunter warmer Winterstall, freier Auslauf im Grünen,
etwas Körnerfutter zu verstehen ist, betreiben kann, wird
gern von seinem Ueberfluß an Eiern das Stück zu 30 Pfg.
abgeben. Doch sind jederzeit auch unter den schwierigsten
Verhältnissen Hühner gehalten worden, um ein frisches Ei
für die Küche zu haben, was dies aber unter den jetzigen
Verhältnissen kostet, wo man taube Kühen und Unkraut-
samen das Pfund mit 1 Mark bezahlen muß, wissen leider
nur die Hühnerhalter, die mit sehr bitteren Gefühlen an die
Abgabe der Eier denken. Bei mangelhafter Ernährung der
Hühner kommt es vor, daß im Winterhalbjahr kein Ei zu
erzielen ist. Sind nun noch brutlustige Hühner vorhanden,
so schalten auch diese für viele Wochen im Eierlegen aus.
Gesättigt muß aber immer werden, so kann es kommen,
daß ein Ei über 1 Mark zu stehen kommt. Auch diese Eier
müssen für 30 Pfg. hergegeben werden. Die Folge davon
wird sein, daß sich nur jeder soviel Hühner hält, als die
famille Köpfe zählt. Statt einer zwangswise Eierabgabe
müßte eine zwangswise Hühnerhaltung eingeführt
werden. Jeder der ein grünes Fiedchen am Hause hat müßte
Hühner halten. Viele, die sonst zu bequem waren, sich um
Tiere zu bemühen oder ihren Garten nicht teilweise pre-
legen wollten, würden dann aus der Eierversorgung aus-
scheiden, und der großen Elend wäre abgeholfen.
Ein Hühnerhalter.

Im Anschluß an obige Ausführungen eines unserer
Leser geben wir wieder, wie sich Ludwig Thoma im letzten
Heft der „Sächsischen Monatshefte“ in seiner bekannten
urwüchsigem Art

Zur Elendnot
kühnt: „Es geht nicht so, wie sich's der auf dem Asphalt
gewackelte Berliner Kriegesgesellschaftler denkt, der bei zehn
Hühnern zehnmal 300 Eier verlangt. Auch Hühner sind
manchmal unadäquat und leisten den Dienst fürs Vater-
land nicht, den sie ihrem Alter entsprechend leisten müßten.
Ich habe dreißig von diesen Bestien — Hühner meine ich —
und seit Wochen finde ich nur zwei bis drei Eier in den
Nestern. Ich will einmal bei der Eierlegeregesellschaft
anfragen, ob in Berlin keine Eierlegereverordnung erlassen
wird. Oder ich mache den Berlinern klar, daß hinten nichts
herausfällt, wenn man vorne nichts hineinsteckt. Das kann
am Ende auch ein reichshauptstädtischer Kriegesgesellschaftler
verstehen, denn, wenn er von der Natur schon gar nichts
weiß, so kennt er doch die Automaten, die auf Bahnhöfen
stehen. Auch die geben nichts her, wenn man nichts ein-“

wirft. Adner kriegt ich nicht, Adner darf ich nicht bitten.
Woher dann die Eier, Herr Adner? Ja, die Natur
ist selbst und hat ihre Saunen.“

Letzte Drahtnachrichten.

Sitz des neuen Reichsausschusses in München.
Die Kreuzzeitung meldet: Im Finanzausschuß des
bayerischen Landtages gab der Vorsitzende im Namen der
Kammer der Freude darüber Ausdruck, daß der Reichs-
finanzhof durch Beschluß des Bundesrates in München
errichtet werden wird. Bayern und seine Hauptstadt
werden alles daran setzen, dieser Reichsstelle eine würdige
Stätte zu bereiten.

Genugtuung in Wien über den deutsch-ukrainischen Frieden.
Die Nachricht von der am 24. d. M. in Wien er-
folgten Ratifikation des deutsch-ukrainischen Friedensver-
trages erregt hier große Befriedigung, da man darin eine
neue Gewähr des deutschen Eintretens für eine selbstän-
dige Ukraine erblickt. — Aufsehen erregt die von der
ukrainischen Regierung angeordnete Verhaftung des frü-
heren Kriegsministers Petliura und des früheren Handels-
minister Borsh, sowie einiger ihrer Parteigenossen unter
dem Verdacht unflätiger Untriebe gegen die Regie-
rung des Hetmans.

Schluß der ungarischen Parlamentstagung.
Die Parlamentstagung wird, wie der Ministerpräsi-
dent in der Kammer erklärte, spätestens am 8. August
geschlossen werden. Bis dahin werden alle von der Re-
gierung angebrachten Gesetzentwürfe zur Annahme gelangen.

Beginn der Verhandlungen gegen die zaristischen Minister.
Wie der Lokalanzeiger meldet, haben die Gerichtsver-
handlungen gegen die Exminister Protopopow und Malafew
begonnen. Allen gegenwärtig in den Gefängnissen von
Petersburg befindlichen früheren Minister der zaristischen
Regierung werden zur Aburteilung nach Moskau gebracht.

Autonomie für das Don- und Astrachan-Gebiet.
Die Zeitung Niemskaja Wjesel berichtet, daß in Kowno
die offizielle Veröffentlichung des Vertrages zwischen den
Regierungen des Dongebietes und des Astrachangebietes er-
folgt ist. Beide Regierungen erkennen gegenseitig die volle
Autonomie ihrer Gebiete an, verpflichten sich, einander zu
helfen in der weiteren Angliederung der wirtschaftlich und
strategisch unbedingt notwendigen Landgebiete, erklären den
gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus auf ihrem
Gebiet und im Nordkaukasus als Hauptaufgabe der Gegen-
wart und erstreben die gemeinsame Bildung eines neuen
föderativen Staatswesens in Südrußland, in dessen Bestand
als erste vollberechtigte Glieder das Dongebiet und das
Astrachangebiet eintreten.

Wie Wilson gegen feindliche Ausländer wütet.
Nach einer Meldung des Matin aus New York hat
der Verwalter des feindlichen Eigentums Palmer die Ver-
steigerung von 40 Fabriken, die feindlichen Ausländern
gehören, im Gesamtwerte von über 100 Millionen Dollar
angeordnet.

Irland fordert Anwendung der Wilsonschen Grundsätze
auf sich selbst.
Ueber 50 irische Nationalisten nahmen zum ersten Mal
wieder an der Unterhausung am 23. d. M. teil. Dillon
brachte sofort einen Resolutionsantrag ein, in welchem er be-
züglich der Ziele, für welche die Amerikaner und die Alliierten
kämpfen, sagte: Was wir suchen, ist die Herrschaft des Rechts
die auf der Zustimmung der Beherrschten beruht und von der
organisierten Meinung der Menschheit getragen wird,
und daß nach Ansicht des Unterhauses die wahre Lösung
der irischen Frage darin besteht, daß unzerlegt hinsichtlich
Irlands die von Wilson in seiner historischen Rede ausge-
stellten Grundsätze zur Anwendung gebracht werden.

Amtliche Bekanntmachung.

Gemäß § 6 Absatz 1 der Bekanntmachung des Be-
zirksverbandes, Lebensmittelkarten und Gastmarken betr.
vom 1. Juni 1917 in der Fassung vom 24. September
und 18. Dezember 1917 wird folgendes bekanntgegeben:
Auf die für die Woche vom 5. bis 11. August gültigen
Marken der Bezirkslebensmittelkarten werden im
Laufe der Woche durch die Händler Lebensmittel der nach-
genannten Art und Menge ausgegeben werden:
Marke W 1 für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (violetter
Druck): 125 g Griech und 125 g Zwieback,
Marke W 1 für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (roter
Druck): 125 g Griech und 125 g Zwieback,
Marke W 1 (schwarzer Druck): 150 g Teigwaren und
150 g Gerstentuppen,
Marke W 2 250 g Suppenmehl und 50 g getrocknete
Möhren, von letzteren auf Verlangen des Ver-
brauchers auch jede beliebige kleine Menge,
Marke W 3 250 g Marmelade, und 125 g Himbeerjrup,
Marke W 4 62 1/2 g Butter,
Marke W 5 125 g Milch in frischem, maximiertem oder ge-
trocknetem Zustande oder 1 Ei, soweit vorhanden,
Marke W 6 125 g Quark, soweit vorhanden.
Sollte infolge von Transportchwierigkeiten in ein-
zelnen Gemeinden die Abgabe der vorstehend genannten
Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfang möglich
sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.
Schwarzenberg, am 27. Juli 1918.

Der Bezirksverband
des Sächsischen Amtshauptmannschafts Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:
Paul Selbmann. — Druck und Verlag:
Karl Rüdiger, Verlagsgesellschaft m. b. H.



LASTKRAFTWAGEN

**VOGLÄNDISCHE
MASCHINENFABRIK
A.G.
PLAUNEN 1/V.**

PERSONAL 4100

Die am 28. Juli stattgefundene
Verlobung ihrer Tochter Johanne
mit Herrn Kaufmann Georg Köhler
in Chemnitz geben nur hierdurch
bekannt
Paul Möckel und Frau
geb. Geißler.
Aue und Chemnitz.

Johanne Möckel
Georg Köhler
Verlobte.

3-Zimmer-Wohn.
für 1. 10. in besserem Hause
zu mieten gesucht.
Angebote unter A. T. 3160 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Schöne
3-Zimmer-Wohn.
von jungem Ehepaar zum 1. Okt.
zu mieten gesucht.
Angebote unter A. T. 3123 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Apollo Licht-Spiele
Aue **ASS** Bahnhofstr.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag,
den 30., 31. Juli und 1. August
II. Film mit **Stella Harf**

(Der allgemeine Wunsch des Publikums ist somit erfüllt.)

Rauschgold

oder Betört.
Der Traum einer Braut.
Nach d. Theaterschauspiel:
"Verlorenes Glück."
Ein Sittensstück in 4 Akten
aus der Lebewelt.
In d. Hauptrolle: **Stella Harf**
die kürzlich ihre ersten Lor-
beeren erntete als
Fürstin von Beranien.



Deutsche Hilfe f. Finnland.
Kriegsamtl. Film.

Kitty
erstes Abenteuer
Eine Wildwest-Komödie in 3 Akten. — Hauptrollen:
Lo Valle, G. Bock-Stieber, Toni Eldorado als Cowboys.

Infolge hoher Unkosten verändern sich die Eintrittspreise wie folgt:
Loge 1.50, I. Platz 1.00, II. Platz 0.70, III. Platz 0.35 Mk.
Steuerzuschlag wird diesmal nicht erhoben.

Vorverkauf findet nicht statt. Die Einlaßkarten werden eine halbe Stunde
vor Beginn an der Theaterkasse ausgegeben.

Tägl. 2 Vorstellungen von 7-9 und 9-11 Uhr. Einlaß 1/2 Uhr.
Nur pünktliches Kommen sichert Platz.

Höflichst laden ein
Apollo-Lichtspiele.

Chemalige Handels- u. Realschüler,
die sich an der Mitte August beginnenden
Langstunde
beteiligen wollen, werden gebeten, Mittwoch, den 31. Juli,
abends 8 1/2 Uhr im Hotel Stadtpark zu erscheinen.

**Schreibmaschinen-
Reparaturen**

werden in den nächsten Tagen sorgfältigst
ausgeführt und erbitet Anmeldungen
Bücherrevisor Breitschuch. Tel. 725.

Berechtigte amtliche Haareinkaufsstelle für Kriegszwecke.
2 Pfg. zahlen für jedes Gramm Wirrhaar
(ausgekämmte Frauenhaare)
Stern & Gauger,
Perückenfabrik und Haar-
großhandlung, Aue, Wettinerstr. 48, nur am Wettinerplatz.

Schlosser
für dringende Haarslieferungen
werden laufend eingestellt bei
W. Hilbert & Co., Werkzeug-
maschinenfabrik, **Chemnitz,**
Hilbertsdorferstraße 100.
Eisenbahnlinie Aue—Chemnitz, Haltestelle Chemnitz-Reichenhain.

Jüngerer Kaufmann
für möglichst sofort gesucht. Angebote unter A.T. 3149
an das Auer Tageblatt erbeten.

Mehrere
**Schwarzblech-
Klempner**

für Emailierwerk Stollberg
gesucht.

Ludwig Hübler, Seiersfeld i. Sa.

**Böttcher,
Böttcherei-Hilfsarbeiter,
Kutscher,**

männlich oder weiblich, sucht
Carl Heinoldt, Leipzig.

Größ., an Ordnung gewöhntes Schulwädchen
oder junge Mädchen
als Aufwartung gesucht.
Wettinerstraße 44, 1.

Ludwig
Hübler,
Metallwaren-Fabrik,
Seiersfeld i. Sa.

**Tüchtige Lackierer,
Lackiererinnen,
Lackiersprizer und
Sprizerinnen**
gesucht.

Zum sofortigen Antritt suchen wir einen
**ersten Stanzer
als Vorarbeiter.**
Wellner, Auerhammer.

Achtung!
Händler und Hausierer können
guten Verdienst erzielen durch neu-
zeitl. Artikel, auch zum Vertrieb in
Fabriken geeignet. Zu melden
Sonntag od. abends von 8 Uhr ab
bei **Hildebrand, Köhler & Co.,**
Auer Str. 9 B (Niederböhmig).

Ludwig
Hübler,
Metallwaren-Fabrik,
Seiersfeld i. Sa.

**Zwanzig
Mädchen**
für meine Lackiererei
gesucht.

Für ein vorzügliches und leicht
verfügbares
Waschschmiermittel
wird für den hiesigen Bezirk gegen
hohe Provision ein verkaufsfähiger
Reise-Vertreter gesucht.
Off. Angebote verb. unt. T.O. 747
bei **Hausenstein & Vogler, Chemnitz.**

Einen Laufjungen,
über 12 Jahre alt, sucht
Paul, Ernst-Papst-Str. 2.
Bergleute oder Sammler,
welche
Mineralien und Gesteine
liefern können, werden um
Angabe ihrer Adresse oder
Angebot unter **L. U. 1884**
an **Rudolf Mosse, Leipzig,**
gebeten.

Zöpfe
empfiehlt in großer Auswahl
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstraße 48, am Wettinplatz
Berechtigte amtliche Haareinkaufsstelle
für Kriegszwecke.

**Alte, gutehaltene
Mahagonimöbel:**
ovaler Tisch, 2 dazu gehörende
Stühle, Damenschreibtisch,
Etageren und hohe Kommode
zu verkaufen.
Zu beschäftigen in der
Oberförsterei Unterwiesenthal
im Erzgeb.

Zu verkaufen:
vier. Küchenschrank, kl. Tischchen,
Nachtschrankchen, Bilder, Lampen,
Cichleuchter und vieles andere mehr.
Bersiger, Schönbürgerstr. 42 b, 2.
Verloren
gelber Jagdstock.
Gegen Belohnung abgegeben
Reichenstraße 84, 1.

Handarbeiter

gesucht.
Eisengießerei „Druidenau“

**Reparaturschlosser
Schmied**

Zum baldigen Antritt werden gesucht
ein **Reparaturschlosser** für unsere Holzschleifereien,
ein **Schmied** für Fußbeschlag und zur Reparatur land-
wirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Gebr. Coelle
Blauenthal bei Eibenstock.

**Tüchtige
Stenotypistin**

für mein Betriebskontor sofort gesucht.
Es wird nur auf eine
erste Kraft reflektiert.

Ludwig Hübler, Seiersfeld i. Sa.

Wegen
des
Wet
der
Früh
für
über
unter
nis
Ele
ment
Der
der an
Staatsf
Deutsch
senken.
maßlich
lenvelde
Ele ent
Für
schägend
daß der
englische
berung
Entente
sich nicht
halten
gar sich
Dennoch
England
Stolle
weniger
zu ziehen
sich feine
feien.
russische
gutes ge
de schon
nen Welt
selbst un
Wundesg
alles, w
schaft be
als schwe
der Fall
und Gef
geheltm
eines für
Kriegsbe
würde, n
sche Mon
sich zieh
seits aus
aufgehen.
solange
nehmen,
novos U
England
Parallel
seiner G
England
also zwit
Gegenf
seits dur
land un
Zugang
ein Prob
Widerstan
Aus
der Dent
nebst
sächlich
te erf
einst der
tigen We
sach nich
geitig vor
war.